Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 23 (1936)
Heft: 8

Artikel: Hans Fischli
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-19922

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

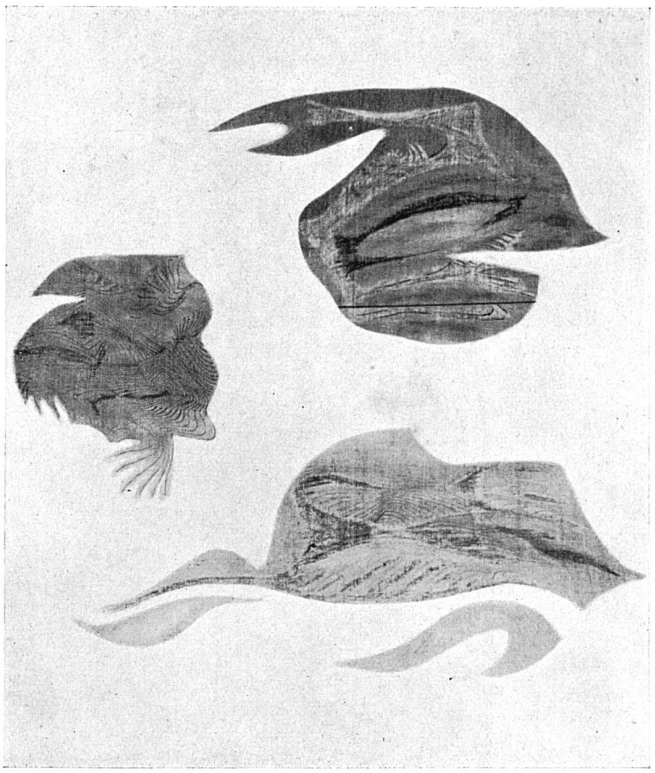
Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einer neuen Künstlergeneration wird wahrscheinlich die Malerei gar keine so exklusiv-sublime Angelegenheit für hundertprozentige Aestheten sein, sondern ein handfestes Mittel, um das Verhältnis von Mensch und Umwelt (einschliesslich der metaphysischen) klarzulegen; keine «peinture pure», die Angst hat, sich mit Realität zu beflecken, sondern eine auf Kosten ästhetischer Hundertprozentigkeit bewusstermassen aufs Menschliche «angewandte Kunst», die es wagt, die Last der Realität auf sich zu nehmen, um diesen unreinen Stoff zu verarbeiten und in ihm den Ausdruck einer neuen Ordnung zu suchen.

Es handelt sich also nicht um Konzessionen an die Realität, nicht um Kompromisse, sondern um eine neue, kompromisslos zu lösende Problemstellung, die nicht nur das Aesthetische, sondern das Menschliche in seiner ganzen Realitätsbezogenheit einschliesst. Auch der bescheidenste Versuch in dieser Richtung wäre herzlicherer Anteilnahme wert. *Peter Meyer*

(Fortsetzung, ungegenständliche Kunst und Ornament sowie ungegenständliche Kunst und Architektur betreffend, im nächsten Heft.)



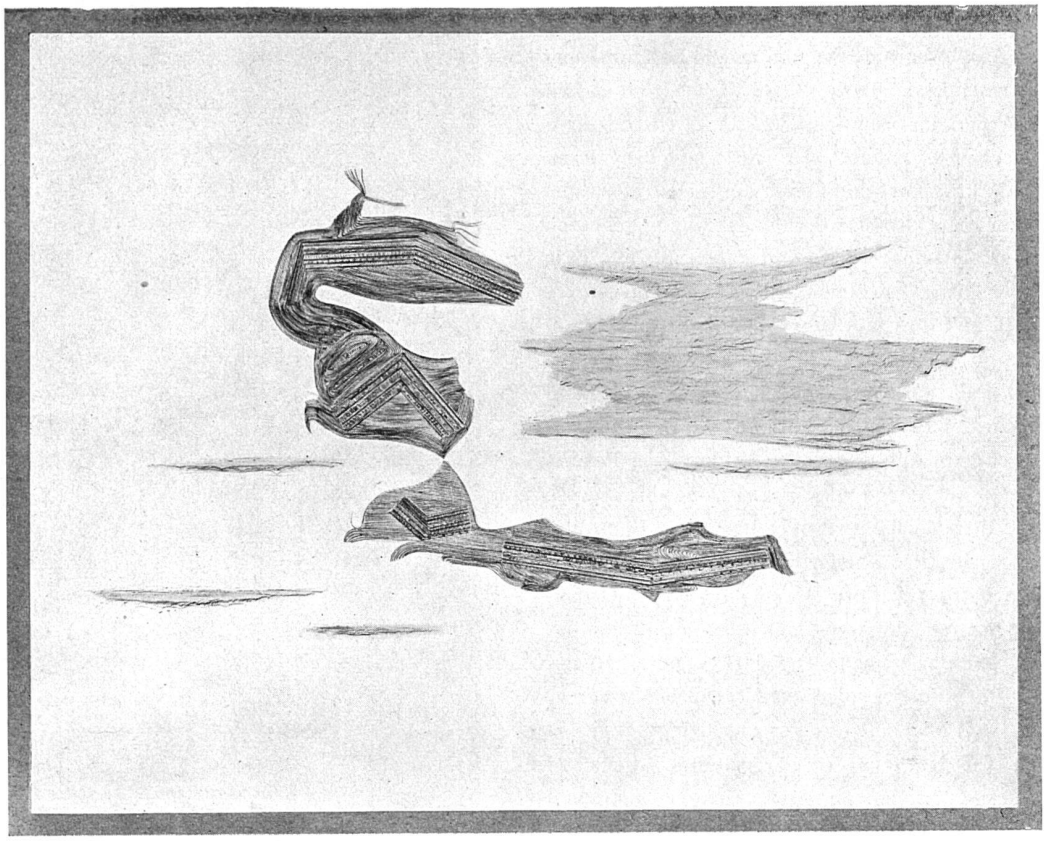
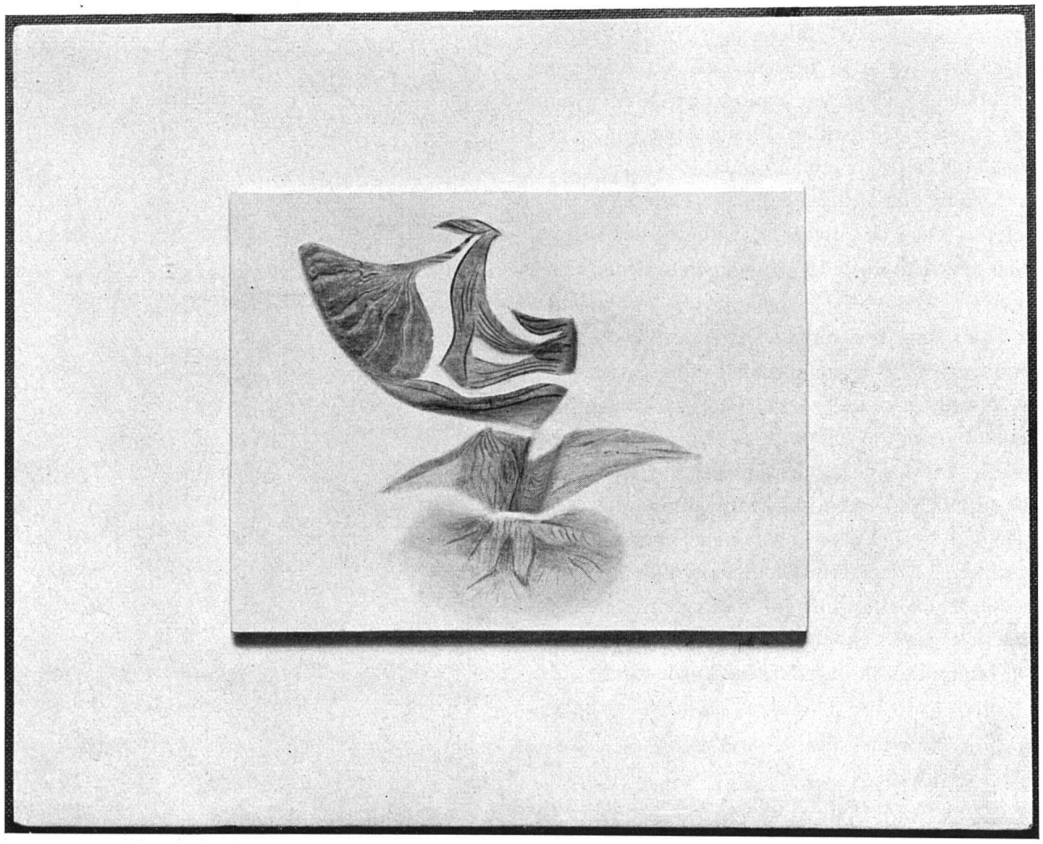
Hans Fischli

Könnte ich das, was ich zu malen versuche, in Worte einfangen, würde ich schreiben, vielleicht Gedichte. Bestimmt würde ich Melodien komponieren, wenn ich dazu begabt wäre und die Gesetze der Musik beherrschen würde. Malen tu ich aber, weil mir das Schauen näher liegt als das Hören, weil mich die Farbe beschäftigt und das Licht in seinen Wandlungen mich berührt; ich zeichne, weil mich die Linie von der Fläche in den Raum führt und mich die Wandlungen einer Zusammensetzung der Striche zu einer Vielfalt reizen. Ich zeichne Linien, weil ich die Schwingungen meines innern «Auf und Ab» weit über die Finger hinaus leiten möchte; ich spüre das Beglückende der kleinen Erfindungen, mich beschäftigt das Entdecken von Dingen, die ich noch nirgends gesehen und mich packt das kleine Ende einer Erinnerung, mit ihnen verwandt gewesen zu sein.

Suchen Sie in meinen Blättern die Sachen, die mir wichtig sind! Merken Sie, dass mir die Landschaft, das Wetter, Wolken oder Bäume, vielleicht auch Teile aus dem See in die Nähe kommen? Sicher mag Mikroskopieren und Knochen schälen schön sein, ich habe es noch nie getan. Auch sich vor eine Landschaft setzen und sich bemühen, das Dastehende darzustellen, anerkenne ich, aber ich tue es nicht.

Begegnungen mit Menschen erzeugen Spannungen und Werte, nicht nur als Beschauer lebt man in der Welt, aus selbstgeschaffenen Lebensformen wächst ernste Freude. Geballtes Lebensgefühl zwingt mich Ausdruck zu suchen und aus dem eigenen Vorrat zu schöpfen. Komplikationen sind treibende Kräfte, aber ich möchte nicht Illustrator meiner ungelösten Probleme sein, denn eher suche ich die Harmonie. Ich bin noch nicht zufrieden, ich wäre froh zu wissen, dass die Arbeit bis heute Buchstaben für kommende Worte oder Töne für entstehende Melodien sind.

Fischli, Meilen, im Juli 1936.



Hans Fischli, Malereien